Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 18 (1948-1949)

Artikel: Geschichte der zoologischen Forschung im Baselbiet 1900-1949
Autor: Handschin, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676527

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichte der zoologischen Forschung im Baselbiet 1900 – 1949

von EDUARD HANDSCHIN

Wenn hier zusammenfassend über die zoologische Erforschung des Baselbietes in den letzten 50 Jahren berichtet werden soll, so kann es sich nur darum handeln, in aller Kürze nochmals festzuhalten, was in den jeweiligen Literaturreferaten von F. HEINIS niedergelegt worden ist. Dabei wird es zum vorneherein schwer sein, diejenigen Anteile auszuscheiden, welche auf die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft entfallen. Wohl kommt ihr in erster Linie das Verdienst zu, den Sinn der Naturforschung ganz allgemein zu pflegen und ihn nach den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern. So hat sie sich stets bemüht, bibliographisch zu sammeln, was über das Baselbiet geschrieben worden ist oder was von Baselbietern publiziert wurde. Die oben angeführte, mustergültige Bibliographie mag deshalb als Grundlage jeder heimatlichen zoologischen Forschung dienen.

Die Einordnung der Literatur in die Erforschung unseres Kantons ist nicht immer leicht. Wir sind ein Teil des nördlichen Juras und faunistisch kein in sich abgeschlossenes Gebiet, etwa wie das Wallis, das Tessin, oder Glarus und Graubünden. So vermag wohl das eng begrenzte Gebiet der lokalen Faunistik oder der biologischen Einzel- und Detailbeobachtung anziehen; es fehlt uns aber vielfach die Eingliederung in die weitern zoogeographischen und faunistischen Betrachtungen. Doch werden auch so wertvolle Bausteine zum Mosaik der schweizerischen Forschung zusammengetragen, die aneinandergefügt gestatten, ein Gesamtbild zu erraten und zu rekonstruieren.

Vielgestaltig wie das Mosaik der Forschung ist auch die Zahl derjenigen, die sich an der Forschung beteiligen, und hier zeigt sich so recht die Freude an der Beobachtung, an der wertvollen Zusammenarbeit von wissenschaftlich Geschulten und Laienkreisen, denen wir namentlich in der Erforschung der Wirbeltiere, insbesondere der Vogelwelt, viel verdanken. Eine Menge Beobachter aus allen Kantonsteilen tragen so alljährlich in zahlreichen Artikeln zusammen, was beachtenswert erscheint. Dabei mögen Pfarrer SCHMIDLINS (von FISCHER-SIGWART veröffentlichte) langjährige Beobachtungen im Verein mit dem nun nahezu ab-

geschlossenen Vogelkatalog der Schweiz und den allgemeinen Vogelschutzbestrebungen das ihre dazu beigetragen haben, die Beobachtungsfreude zu fördern.

Seltener sind Arbeiten, welche auf Säugetiere Bezug nehmen. Das Eindringen von Rötelmaus und Bisamratte gab wohl zu Befürchtungen Anlass, und die Nagetiere als Nahrung des Wildes und Schädlinge der Kulturen sowie als Nahrung der Raubvögel lieferte Material zu Auseinandersetzungen und naturschützlerischen Diskussionen. Doch bietet unser Kanton leider keine Besonderheiten mehr, über die es sich lohnen würde, speziell zu berichten. Da müssen uns vergilbte Blätter alter Chroniken Aufschluss erteilen[1]; denn Bär, Wolf und Wildkatze gehören schon längst der Vergangenheit an.

Auch über Reptilien und Amphibien berichten keine Arbeiten im Zusammenhang. Durch die Zusammenstellungen von FATIO und nach ihm von ZSCHOKKE ist der Anteil der einzelnen Landesteile an der schweizerischen Gesamtfauna klargelegt worden. Das gleiche darf auch für die Fische gesagt werden. Doch stellen sich hier die Probleme etwas anders. Die Nutzung der Gewässer, der grosse Anteil sowie das vitale Interesse der Gemeinden an der Verpachtung der Fischweiden und endlich die Verschmutzung der Bäche durch Abwässer haben hier Probleme gezeitigt, deren Lösung von grösster Bedeutung geworden ist. In zahlreichen Arbeiten weist W. SCHMASSMANN auf Misstände, aber auch auf deren Verhütung hin und zeigt Wege, die zur Verbesserung führen können.

Etwas schwieriger gestaltet sich eine Übersicht über das sehr weite Gebiet der wirbellosen Tiere. Hier handelt es sich meist um Tiergruppen, welche, teilweise klein und unscheinbar, nur rein wissenschaftliches Interesse beanspruchen. Anderseits finden sich aber für viele Insektenfamilien, wie Schmetterlinge und Käfer, zahlreiche Liebhaber, deren Sammeleifer, Beobachtungsgabe und Fleiss oft in grössern und kleinern Arbeiten zum Niederschlag gekommen sind. Im erstern Falle ist es aber dem unverkennbaren Einfluss des nahen Basels und seiner Universität zu verdanken, dass die Kentnisse der unscheinbaren Formen auf unserm Gebiet wesentlich gefördert wurde. Namentlich ZSCHOKKE und seinen Schülern ist es zu danken, dass nicht bloss die heterogensten Gruppen bearbeitet wurden, sondern dass, der Lage des Baselbietes entsprechend, dasselbe in die wesentlichen und besondern zoogeographischen Regionen und Probleme der Nordwestecke der Schweiz eingeordnet wurde.

---

[1]) Siehe SUTER Baselbieter Heimatblätter III. 1938, p. 200.

Über die Schneckenfauna orientierte seinerzeit BOLLIGER in einer Arbeit, die nur von MOHLER und LEUTDARDT durch kleine Beobachtungen ergänzt wurde.

GISIN hat sich in neuer Zeit mit den niedersten Insekten, den Proturen und Collembolen beschäftigt, über welche früher schon CARL und HANDSCHIN in gelegentlichen Beiträgen berichteten. Durch WYGODZINSKY wurden die Thysanuren bearbeitet. NEERACHER berichtet über die Ephemeriden und Plecopteren des Rheins und seiner Nebenflüsse, während PORTMANN auf die schon von RIS bearbeiteten Libellen zurückgriff. Aus dem Gebiete der Orthropteren berichtet HANDSCHIN über das Auftreten der eigenartigen Gottesanbeterin. Aus der grossen Gruppe der Hemipteren wurden erst 2 Familien monographisch erfasst. WERDER bearbeitete die Aphiden oder Blattläuse, die als wissenschaftlich interessante Gesellschaft im Auftreten der Reblaus und der Blutlaus durch die angewandten Entomologen Beachtung erfahren hatten. Anderseits hat SCHÄFER in neuester Zeit eine Bearbeitung der landwirtschaftlich ebenfalls interessanten Psylliden oder Blattflöhe vorgenommen.

Von HANDSCHIN und EGLIN stammen die Bearbeitungen der biologisch so interessanten Neuropteren oder Netzflügler und Mecopteren oder Skorpionfliegen, welche mit ihren im Winter auf Schnee lebenden Arten zu den interessantesten Erscheinungen unserer Insektenwelt gehören.

Die Köcherfliegen oder Trichopteren fanden durch FELBER einen Monographen. Wie bei allen im Wasser lebenden Insektenformen ist hier jedoch zu erwähnen, dass ihre Arten auch in Arbeiten über stehende und fliessende Gewässer Erwähnung finden. Schier unübersehbar ist die Fülle faunistischer Beiträge zur Kenntnis unserer Schmetterlingsfauna. Die wichtigsten allgemein orientierenden Arbeiten stammen indessen von H. SEILER, welcher eine Liste der von ihm um Liestal erbeuteten Grosschmetterlinge zusammentrug. CHRIST hatte vor ihm schon eine solche der Tagschmetterlinge herausgebracht und WEHRLI eine solche des untern Kantonsteiles gegeben. Alle diese Daten und auch solche von Fangnotizen aus den Katalogen LEUTHARDT, HONEGGER, MÜLLER und HANDSCHIN fanden ihren Niederschlag in VORBRODT und MÜLLER-RUTZ „Die Schmetterlinge der Schweiz“ und den zahlreichen dazu veröffentlichten Nachträgen.

Schlechter bestellt sind unsere Kenntnisse um die verbleibenden Insektengruppen. Wohl enthalten Listen der Käfer von STIERLIN manche Angaben aus der Umgebung Basels, wozu namentlich die

Sammlungen von Stöcklin, Bischoff-Ehinger und Imhoff in Basel Materialien lieferten. Leider existiert bis jetzt noch keine genaue Faunistik unseres Gebietes. Doch haben in jüngster Zeit das schädliche Auftreten von Borkenkäfern und Kartoffelkäfer nähere Beachtung durch verschiedene Kreise gefunden. Das gleiche gilt für die Hymenopteren (Bienen und Wespen), von denen einzig die Gallwespen durch Roth Bearbeitung erfahren haben. Die Bearbeitung der Fliegen steht noch ganz aus.

Von den niedern Arthropoden haben die Spinnentiere bemerkenswerte Beachtung gefunden. Während Schenkel die Spinnen, Weberknechte und Afterskorpione in meisterhafter Weise bearbeitet hat, stehen seinen Bearbeitungen diejenigen der Landmilben durch Schweizer und der Wassermilben durch Walter nicht nach.

Endlich weiss Bigler über die Diplopoden (Tausendfüssler) des Juras und Carl über die Asseln zu berichten, die teilweise in der Umgebung von Pratteln gesammelt worden sind.

Die Crustaceen fanden für die Ostracoden (Muschelkrebse) in Wolff, die Copepoden in Chappuis, welcher sich speziell der Fauna unterirdischer Gewässer zuwandte, Bearbeiter. In diesen Kreis hydrobiologischer Arbeiten gliedern sich auch die Untersuchungen von Stingelin, W. Schmassmann, Walter und Geijskes ein. Der letztere widmete seine Studie dem Mittelgebirgsbach und untersuchte das Röserntal mit den sich dort bietenden Lebensbedingungen.

In die Grenzgebiete hydrobiologischer Forschung sind auch die Arbeiten von Heinis über die Fauna der Moosrasen zu rechnen. Crustaceen, Tardigraden (Bärentierchen), Nematoden (Fadenwürmer) und Protozooen (Urtiere) gehörten immer zu seinem speziellen Arbeitsgebiet, über welches er in zahlreichen Arbeiten berichtet. Dabei sind es nicht nur die Formen des Wassers, sondern auch die so wichtige Kleinlebewelt des Erdbodens, mit denen er sich eingehend beschäftigt. Endlich, um die Reihe der faunistischen Arbeiten zu beschliessen, wollen wir den Arbeiten von Riggenbach über die Heliozoën und von Keiser über die sessilen Infusorien gedenken.

Wenn in diesen, hier summarisch erwähnten, Bearbeitungen unserer Tierwelt in erster Linie auf diejenigen Arbeiten Rücksicht genommen wurde, welche in dem letzten halben Jahrhundert die Faunakenntnisse des Baselbietes gefördert haben, so muss hier noch kurz auf die Bedeutung solcher Untersuchungen hingewiesen werden. Wie Zschokke schon darlegte, kommt der Nordwestecke der Schweiz zoogeographisch eine besondere Bedeutung zu. Hier, wo sich der Rhein, in fast rechtem Winkel

unser Bergland verlassend, der oberrheinischen Tiefebene zuwendet, begegnen sich die Wanderwege der Faunen, welche sich von Süden aus dem Mittelmeergebiet, der Rhone und dem Doubs folgend, in die Rheinebene ergiessen. Ebenso kommen aber vom Pontus her durch das Donautal östliche Elemente, um so den Mischcharakter der Tierwelt des Schwarzwaldes und der Mittelrheinzone zu komplizieren. Dieser Gedanke war ausserordentlich befruchtend.

Huber hat in seiner „xerothermen Fauna" versucht, eine Analyse dieser sonderbaren Mischfauna zu geben und hat die zahlreichen wärmeliebenden Fauneninseln in unserm Gebiete gründlich untersucht; der grösste Teil der oben erwähnten faunistischen Studien sollte ihm als Bausteine zur Stützung der eingeschlossenen Hypothesen dienen. Wenn man heute auch allgemein den Boden rein historischer zoogeographischer Theorien (zum Beispiel Bedeutung der Eiszeit) etwas verlassen hat und einer exakten ökologischen Analyse das Wort redet (Handschin und seine Schüler), welche versucht, das Werden und Vergehen unseres Faunenbildes aus dem eigentlichen, sich vor unsern Augen abspielenden Geschehen abzuleiten, so dürfen wir doch die Förderung unseres Wissens um die Tierwelt durch die Schule Zschokkes dankbar anerkennen.

Noch vieles ist zu machen. Von manchen, und zwar gerade den grösseren Tiergruppen, die bei uns vertreten sind, wissen wir nichts. Doch sind bereits Vorarbeiten im Gange, welche uns in naher Zukunft Berichte über manche Lücken erwarten lassen.

Manuskript eingegangen 9. Januar 1950.